

## Neuromantik

Neuromantik ist ein Ausdruck, der, ebenso wie Romantik, aus der Theorie und Kritik der Literatur in die der Musik übernommen wurde. Er bezeichnet eine spätere Romantik, die von einer früheren abhängig ist und sie erneuert oder fortsetzt.

I. In der Literaturkritik sind (nach R. Grimm) die Ausdrücke Neuromantik, neuromantisch und Neuromantiker (deren begriffsgeschichtliche Trennung überflüssig pedantisch wäre) seit dem Anfang des 19. Jh. nachweisbar. Man kann vier Stufen der Begriffsentwicklung unterscheiden: Gemeint sind mit dem Terminus oder der Gruppe von Termini

(1) die Romantik um 1800, abgehoben von der des Mittelalters,

(2) die franz. Romantik und deren jungdeutsche Anhänger seit 1830,

(3) das romantische Epigonentum um und nach 1850 und

(4) die romantische Reaktion gegen den Naturalismus um 1900. Von den vier Bedeutungsstufen war für die mus. Publizistik die erste irrelevant (da von einer mus. Romantik des Mittelalters, von der die des frühen 19. Jh. abzuheben war, nicht die Rede sein konnte), die zweite entscheidend, die dritte nur indirekt wirksam und die vierte von geringer Bedeutung.

II. In der dtsh. mus. Publizistik seit 1833 bezieht sich der Ausdruck neuromantisch, sei es in apologetischer oder polemischer Färbung, auf die vom juste-milieu sich abgrenzende, an Beethovens späte Werke anknüpfende Musik seit 1830, die von der Generation der um 1810 geborenen dtsh. und franz. Komponisten getragen wurde.

III. Daß R. Wagner 1851, obwohl er selbst zur Generation der Neuromantiker gehörte, den Ausdruck Neuromantik polemisch gebrauchte – er koppelte unter dem Stichwort Meyerbeer mit Berlioz zusammen –, ist begriffsgeschichtlich als Folge einer Distanzierung von der franz. Neuromantik zu verstehen, zu der sich auch Schumann, nach anfänglicher Sympathie bereits 1837 gedrängt fühlte.

IV. Seit 1860 wurde von Historikern der Begriff der Neuromantik auf Schumann, Mendelssohn und deren Umkreis eingeschränkt, unter Ausschluß von Wagner, Liszt und Berlioz, denen inzwischen das Etikett „neudeutsch“ (so absurd die Bezeichnung für Berlioz erscheint) angeheftet worden war.

V. Dagegen wurden in der musikhistorischen Literatur seit 1909 gerade umgekehrt unter dem Stichwort neuromantisch – das nunmehr mit neudeutsch austauschbar war – Wagner, Liszt und Berlioz sowie deren Anhänger und Nachfolger verstanden, während Mendelssohn und Schumann, zusammen mit Weber und Schubert, zu den Romantikern oder Altromantikern gezählt wurden. Allerdings konnte sich der Ausdruck Neuromantik nicht als Bezeichnung einer von der

Romantik durch eine geistesgeschichtliche Zäsur getrennte Stilepoche durchsetzen, da er niemals einen von der Romantik in den Grundzügen abweichenden Stil, sondern stets eine spätere Entwicklungsphase der Romantik selbst meinte: ein Neuromantiker ist immer auch ein Romantiker.

VI. Die Romantik um 1900 wurde in der Musik – in der sie, anders als in der Literatur, keine Restauration, sondern eine Fortsetzung war – nur vereinzelt und zögernd Neuromantik, im allgemeinen dagegen Spätromantik genannt.

Carl Dahlhaus, Berlin

1973

HmT – 3. Auslieferung, Frühjahr 1974